

Einiges über den Fang der Raubvögel.

Von

Friedrich Schach.

Eine der bekanntesten und verbreitetsten Fangmethoden für Raubvögel ist wohl die mit dem sogenannten Stossgarne oder Habichtsstosse. Ein ungefähr 8 Ellen langes und mehrere Ellen breites Garn mit verhältnissmässig weiten Spiegeln wird im Quadrate so aufgestellt, dass es in jedem Winkel durch einen in die Erde gesteckten, 3—4 Ellen hohen glatten Stab von daran angebrachten, abwärts gerichteten Einschnitten in die Höhe gehalten wird. Das Garn bildet so 4 Wände, welche eine Höhe von ungefähr $3\frac{1}{2}$ Elle haben. Oben bleibt es offen, und in die Mitte desselben auf den Boden kommt die Lockspeise. Gewöhnlich hat man hierzu eine lebende, wo möglich gefleckte Taube benutzt. Allein der Fang auf diese Weise ist mit mancherlei Uebelständen verknüpft. Einer der Erheblichsten ist wohl die Thierquälerei, welche damit nothwendig verbunden ist. Die Taube, welche natürlich gefesselt werden muss, leidet dabei oft empfindlich durch Hunger, Durst und Kälte, und stösst ein Raubvogel auf sie, so wird sie oft fürchterlich zerrissen, wenn nicht gar getödtet; denn die Blutgier der Räuber ist nicht selten so gross, dass sie, selbst gefangen, noch ihre Beute verzehren. Auch hat der Fang auf diese Weise ferner das Unangenehme, dass man die Taube, um sie vor Raubthieren zu schützen, jeden Abend unter Dach und Fach bringen muss.

Lange sann Schreiber dieses darüber nach, wie die erwähnten Uebelstände beseitigt werden könnten. Es wurde die Taube, um sie vor Verletzungen zu schützen, in einen Käfig gesteckt. Allein abgesehen davon, dass sie, dadurch immer etwas verdeckt, nun den spähenden Räubern nicht so leicht und weit mehr sichtbar blieb, war sie beim Herannahen derselben immer noch der Todesangst ausgesetzt, und die übrigen oben angedeuteten Uebelstände wurden dennoch nicht gehoben.

Da wurden endlich Versuche mit ausgestopften Tauben gemacht. Um die Täuschung vollständig zu machen, ward ein verhältnissmässig langer und starker Draht spiralförmig gewunden, sein unteres abwärts gebogenes Ende in ein in die Erde geschlagenes Pfählchen gesteckt, auf das obere aufwärts gebogene spitzige aber die Taube gestellt. Beim

geringsten Luftzuge musste sich so die Taube nicht allein bewegen, sondern bei verschiedenen Windstössen auch nach allen Richtungen drehen. Und siehe da, dieser Versuch gelang so vollständig, dass die Methode als praktisch einem Jeden empfohlen werden kann. Dabei sind alle oben erwähnten Uebelstände gehoben. Mann kann so Wochen lang den Stoss auf einer und derselben Stelle stehen lassen, und ist dabei des öfteren genauen Nachsehens an Ort und Stelle überhoben, zumal wenn man ihn auf einem etwas hoch gelegenen, von Weitem leicht zu übersehenden Punkte anzubringen im Stande ist.

Wie leicht sich die Raubvögel auf die angegebene Weise täuschen lassen, geht wohl daraus zur Genüge hervor, dass einst sogar 2 Stück auf einmal — *Buteo vulgaris* und *Ast. palumbarius* — gefangen wurden, welcher letztere bei meinem Herannahen noch eifrigst mit Rupfen beschäftigt war.

Ast. palumbarius, *But. vulgaris* und *lagopus* waren es namentlich, welche auf diese Weise öfter sich täuschen liessen. Einmal sogar — am 14. Febr. 1852 — fing ich ein sehr altes, an den Seiten ganz aschgraues Männchen von *F. peregrinus*, der einzige Vogel dieser Art, der mir seit 10 Jahren um meinen Wohnort vorgekommen ist.

Nicht umhin kann ich schliesslich, in Bezug auf letztgenannten Vogel noch einige interessante Notizen mitzutheilen. Es war ein sehr regnerischer nebeliger Tag, an welchem derselbe gefangen wurde. Da aus diesem Grunde der Stoss vom Fenster aus nicht übersehen werden konnte, so musste Abends an Ort und Stelle nachgesehen werden. Ein Vogel hatte sich gefangen und dabei so verwickelt, durchnässt und beschmutzt, dass er bei der einbrechenden Dunkelheit der Art nach nicht mehr zu erkennen war. Nachdem es endlich unter vieler Mühe gelungen war, denselben von seinen Fesseln zu befreien, musste er, um ihn vom Schmutze zu reinigen, förmlich abgewaschen werden. Diese Procedur wirkte aber so nachtheilig auf den wahrscheinlich tüchtig ausgehungerten und darum ermatteten Gefangenen, dass er nach Beendigung derselben für todt gehalten und darum auf den Ofen zum Trocknen gelegt wurde. Zu meiner Freude jedoch hatte er sich die Nacht hindurch wieder erholt, und als er nun mit einem Schwamme von Neuem gewaschen wurde, bemerkte ich, sobald ich mit demselben in die Nähe des Schnabels kam, wie der Vogel begierig das Wasser aus demselben sog. Nach einiger Zeit endlich fing er an, ihm dargereichtes Fleisch zu verschlucken, und wurde nun in kurzer Zeit ganz ausserordentlich

zahn. Da ich ihn frei sitzen liess, so kam er jedes Mal auf mich zugesprungen oder geflogen, sobald ich ihm einen Vogel zeigte, und flog mir endlich auf die Achsel oder die Hand. Sehr gern liess er sich's gefallen, wenn ich ihm beim Rupfen der Beute behilflich war, die er mit einem seiner Fänge hielt. Wehe hat es mir gethan, ihn endlich tödten zu müssen, da nicht genug Frass mehr für ihn aufzutreiben war. Er ziert gegenwärtig meine Sammlung.

Kurzer Bericht über eine ornithologische Excursion am Jahdebusen, im Juni 1854.

Von

C. F. Wiepken.

Am 6. Juni reiste ich in Begleitung des Herrn Siemang, Bibliothekar Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Stephan, mit dem Dampfschiff von Oldenburg ab; wir fuhren die Hunte hinunter und dann auf der Weser bis Grossensiel, wo wir einen Wagen nahmen, der uns nach dem Jahdebusen brachte. Unterwegs bemerkten wir an den Hunteufeln die dort gewöhnlich vorkommenden Vögel: *Vanellus cristatus*, *Ardea cinerea*, *Ciconia alba*, *Machetes pugnax*, *Limosa melanura*, *Totanus ochropus* (dessen Nest aufzufinden mir bis jetzt nicht geglückt ist, obgleich er nicht selten vorkommt) *Calamoh. aquatica*, *Emberiza schoeniclus* und von Ferne hörten wir das eintönige Schnarren des *Crex pratensis*. Auf der Weser angelangt, sahen wir zuerst *Larus ridibundus*, welche eine Meile von Oldenburg auf einer grossen Lache im Moor ihren Hauptbrüteplatz hat, und späterhin, aber sehr einzeln, *Larus canus*. Als wir in die Nähe der Plate Harriensand (eine kleine Insel in der Weser) kamen, bemerkten wir eine grosse Anzahl *Limosa melanura*, welche durch das Geräusch des Dampfschiffs aufgescheucht, mit ihrem bekannten Geschrei über ihren gewiss schon ausgeschlüpften Jungen herumkreisten. Diese Erscheinung interessirte mich um so mehr, weil ich vor einigen Jahren, als ich diese Plate besuchte, (es ist nämlich dieselbe, wo damals ein Seeadlerhorst mit Jungen gefunden sein sollte, der aber nichts weiter war als ein Horst von *F. rufus*) von diesem Vogel nur einzelne Pärchen fand. Die Kiebitze hatten sich hier schon mit ihren erwachsenen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Schach Christian Friedrich

Artikel/Article: [Einiges über den Fang der Raubvögel. 350-352](#)